

Kinderstube für renitente Rudeltiere

Endstation Tierheim für aggressive Hunde / Ursache sind oft überforderte Besitzer

Von unserem Redaktionsmitglied
Holger Keller

Rastatt. „Mehr geht nicht“, sagt Ingrid Neugebauer. Dabei klingt sie frustriert. Sie ist Vorsitzende des Rastatter Tierschutzvereins, Träger des Tierheims der Barockstadt. 14 Hundezwinger gibt es dort und alle sind belegt. Etwa ein Drittel der Tiere, schätzt Neugebauer, hätte dieses Schicksal erspart bleiben können. Denn: Ihre Vorbesitzer seien mit den Tieren nicht zurecht gekommen, die Erziehung habe sie überfordert.

Sagen würden das natürlich die wenigsten der Herren und Frauen, doch die Probleme, die Neugebauer in der Tierschutzrichtung mitbekommt, sind charakteristisch. „Jetzt aktuell haben wir ein Tier bekommen, das extrem beißwütig ist und keinen Menschen an sich ran lässt“, sagt sie, „da hat der Hund wohl wieder versucht, sich an die Spitze der Rangordnung zu setzen.“ Das Ausführen eines solchen Tieres sei unmöglich, stellt Neugebauer traurig fest. Ebenfalls erklärt sie: „Immer mehr Hundehalter kommen mit den Tieren nicht zurecht.“

Eine Beobachtung, die Heidi Zahn, Vorsitzende des Allgemeinen Hundesportklubs (AHK) Rastatt teilt, wenngleich der Anstieg über einen Zeitraum von vielen Jahren zu beobachten sei. „Dabei zeigen die Hunde ganz typische, psychologische Merkmale: Sie können aggressiv, dominant, ängstlich oder neurotisch werden.“ Die Ursachen lägen im veränderten Umgang mit den Tieren. „Vor einigen Jahren hatten Hunde noch konkrete Aufgaben, vor allem die Bewachung von Grundstücken.“ Heute hielten sich immer mehr Menschen die Vierbeiner für die Freizeit, ohne dass sie ausreichend beschäftigt würden.

Ein Rudeltier, wie es der Hund ist, brauche jedoch eine Aufgabe. Und er müsse seinen Platz im Ersatzrudel, der Familie, kennen. Die Besitzer müssten dem Tier schon früh klar machen, wer das Sagen hat. Überzogene Tier-

liebe, bei der nur Gehässigkeit und verwöhnt werde, sei kontraproduktiv. „Gerade dominante Hunde versuchen immer wieder, im Rudel die Spitzenposition einzunehmen“, erklärt Zahn.

Wie aber nur ist einem solchen Tier beizukommen? „Die Körpersprache des Besitzers ist enorm wichtig. Ein dominanter Hund merkt es sofort, wenn sich der Mensch in die schwächere Position begibt.“

So sollte der Besitzer einem renitenten Tier nicht allzu viel Aufmerksamkeit schenken. „Erst einmal links liegen lassen, durch die Wohnung gehen, um Revieransprüche zu verdeutlichen und sich dann demonstrativ am zentralen Punkt der Wohnung hinsetzen, wie es eben ein Rudelführer tut.“ Mit diesen grundlegenden Tipps konnte die Hundekennerin schon einigen Menschen ein wenig helfen. Sicherlich jedoch ist es alleine damit nicht getan, warnt sie: „Man muss ein ganzes Hundeleben mit dem Tier an dessen Verhalten arbeiten, sonst kann es wieder umschlagen.“

Grundsätzlich sollten Menschen, die mit dem Gedanken spielen, einen Hund anzuschaffen, sich überlegen, ob die Zeit dafür ausrei-



HUNDEDAME „SALLY“ gehorcht Besitzerin Andrea Krebs, Ausbilderin beim AHK Rastatt, auf dem Übungsplatz aufs Wort. Foto: Collet

che. „Da sind aber auch die Tierheime gefragt, die einschätzen müssen, ob und welcher Hund für einen Interessenten in Frage kommt“, sagt Zahn weiter.

Ingrid Neugebauer vom Tierheim weiß um diesen Umstand. Grundsätzlich müssten Mensch und Tier erst einmal Zeit bei Spaziergängen bekommen, sich gegenseitig zu beschnuppern. So voll das Tierheim auch ist: „Wir vermitteln nicht um jeden Preis.“